

## Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 11. 6. 1901

Lieber und verehrter Herr Brandes,  
ehe ich wieder einmal auf Reifen gehe – das geschieht heute Abend und  
wahrscheinlich für einige Monate, will ich Sie noch herzlich grüßen und Ihnen  
für Ihre Nachrichten aus Abazia danken, das Sie übrigens rascher verlassen haben,  
5 scheint mir, als Ihre Absicht war. Daß ich Sie nicht wenigstens auf ein paar  
Minuten zu sehn und zu sprechen bekam, auf der Rückreise, thut mir leid. Sie ent-  
schuldigen sich, daß Sie mir die Zeit geraubt haben – als wenn Sie nicht wüßten,  
daß ich Ihnen von ganzem Herzen für die Stunden danke, die Sie mir widmen.  
Muß ich das wirklich erst fragen? – Daß das Geld pünktlich angekommen ist, ersehen  
10 Sie daraus, daß Sie weder Mahnbriefe noch einen Pfändungsauftrag bekom-  
men haben. Richard BEER H. ist am Wörthersee, in Pörtlach, Villa Arnstein,  
u. wird wohl den ganzen Sommer dort bleiben. Ich fahre vor allem nach Salz-  
burg und weiß kaum, was ich weiter unternehmen werde. Ich bin sehr erfüllt  
von einem schönen Stoff, einem in heutiger Zeit spielenden Trauerspiel – und  
15 möchte das Stück gern irgendwo im grünen und stillen beginnen und zu Ende  
führen. Ich freue mich, daß Sie die Novelle vom Lieutenant Guftl amüßigt hat. Eine  
Novelle von DOSTOJEWSKI, KROTKAJA, die ich nicht kenne, soll die gleiche Tech-  
nik des Gedankenmonologs aufweisen. Mir aber wurde der erste Anlaß zu der  
Form durch eine Geschichte von DUJARDIN gegeben, betitelt LES LAURIERS SONT  
20 COUPÉ<sup>ES</sup>. Nur daß dieser Autor für seine Form nicht den rechten Stoff zu fin-  
den wußte. –  
Verbringen Sie einen angenehmen Sommer und lassen Sie wenn Sie gelaunt sind,  
einmal eine Zeile an mich gelangen. Ich will Ihnen bald schreiben, wo ich zur  
Ruhe gekommen bin. Leben Sie wohl. Von Herzen  
25 Ihr

Arthur Schnitzler

Wien, 11. 6. 1901.